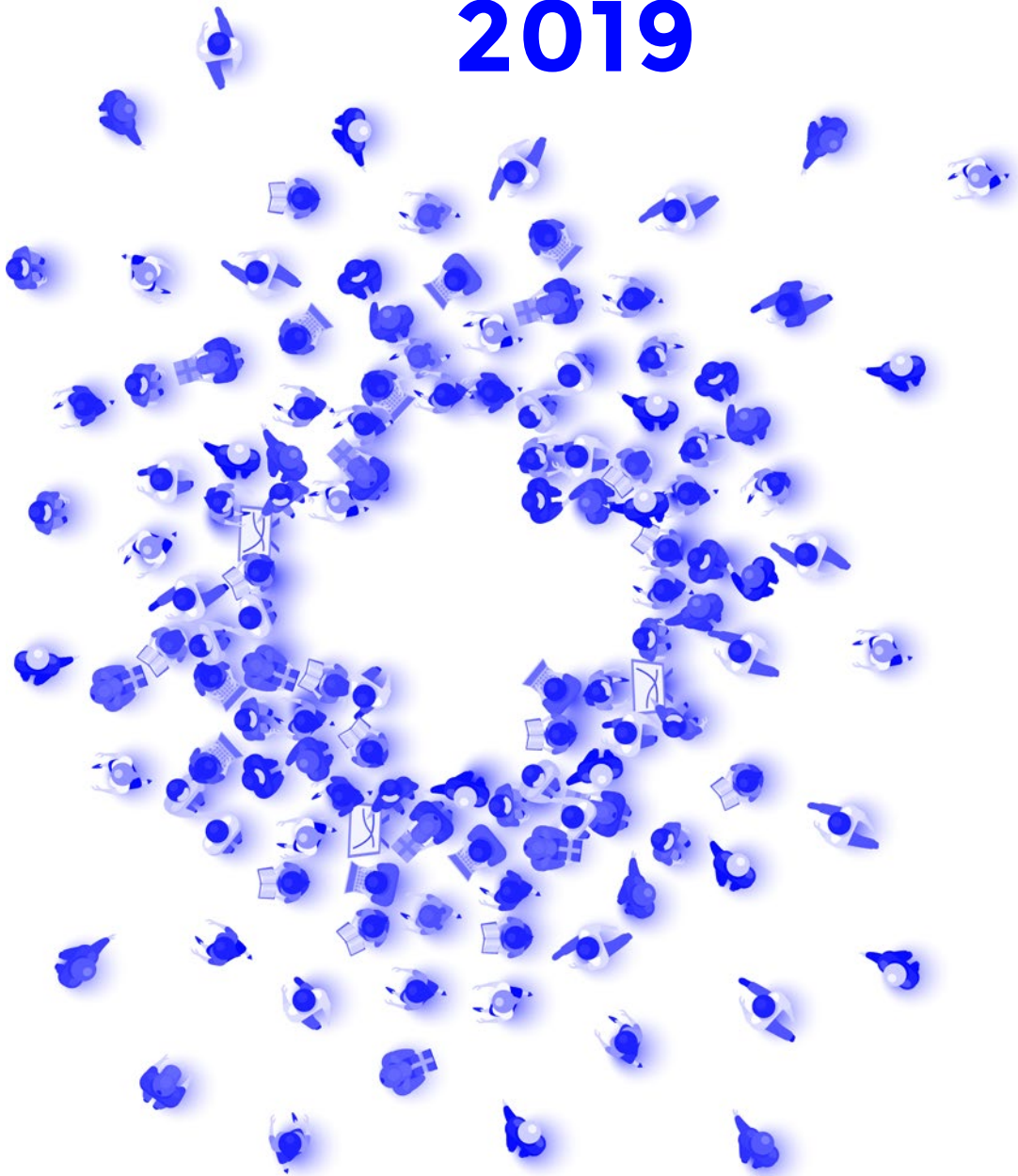




Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit
Fondation pour la collaboration confédérale
Fondazione per la collaborazione confederale
Fundaziun per la collavuraziun federala

JAHRES BERICHT 2019



DIE ch STIFTUNG 2019

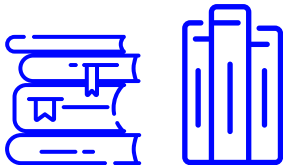
Sitzungen im Haus der Kantone

1468 

Mitarbeitende im Haus der Kantone

209 

Neuerscheinungen in der «ch Reihe»

7 

Im Praktikumsprogramm
«Premier Emploi» vertretene Berufe

58 

Teilnehmende an der Konferenz
«Medienwandel und Föderalismus»

140 

Vom Sprachendienst übersetzte Zeilen

 98 500

5	Vorwort des Präsidenten
7	Tätigkeitsbericht des Geschäftsführers
9	Föderalismuspreis
14	Konferenz «Medienwandel & Föderalismus»
18	aller-retour
22	ch Reihe
23	Premier Emploi
26	Kulturbotschaft
27	Weitere Aktivitäten
31	Stiftungsrat & Leitender Ausschuss
32	Geschäftsstelle
33	Jahresrechnung
35	Bilanz
36	Anhang zur Jahresrechnung
37	Bericht Revisionsstelle 2018
38	Bericht Revisionsstelle 2019
41	Genehmigung Jahresbericht
41	Impressum



Nachdenken über den Föderalismus

«Wollen wir den Föderalismus langfristig in der Bevölkerung verankern, müssen wir ihn greifbar machen.»

Der Föderalismus gehört zu den Grundpfeilern des schweizerischen Staatswesens. In der Coronakrise zeigte sich, wie rasch auch ein solcher Grundpfeiler infrage gestellt werden kann. Ist ein dezentrales System auch in der Krise handlungsfähig? Hat der Föderalismus gar spezifische Vorteile bei der Krisenbewältigung? Oder hat er schlicht ein Imageproblem, wie die Trägerin des Föderalismuspreises, Eva Maria Belser, im Gespräch mutmasst (S. 9).



Ob von aussen angestossen oder als Selbstreflexion: Dass wir über den Föderalismus nachdenken und ihn auch kritisch hinterfragen, ist von immenser Bedeutung. Nur so können wir ihn weiterentwickeln und für künftige Herausforderungen stärken. Die ch Stiftung leistet dazu wichtige Beiträge – ob mit präziser Analyse wie im Föderalismusmonitoring oder mit Denkanstössen wie aktuell in der Medienpolitik (S. 14).

Wollen wir den Föderalismus langfristig in der Bevölkerung verankern, müssen wir ihn greifbar machen. Dieses Ziel verfolgt die ch Stiftung mit ihren Projekten im Bereich der Verständigung. Sei es mit dem Literaturfestival *aller-retour*, das 2019 in Olten stattfand und sich für Schweizer Literatur in Übersetzung engagiert. Sei es mit dem Praktikumsprogramm *Premier Emploi*, das jungen Stellensuchenden die Chance gibt, in einer anderen Sprachregion zu arbeiten.

Diese Projekte wären nicht möglich ohne den Einsatz des Stiftungsrates und aller Mitarbeitenden der ch Stiftung, denen dafür unser Dank gilt.

A handwritten signature in blue ink, which appears to be 'P. Broulis', written in a cursive style.

Staatsrat Pascal Broulis
Präsident

«Shanghai ist keine Stadt.»

«Shanghai n'est pas une ville.»

Der erste Satz aus Philippe Ramys Buch «Béton armé»/«Die Panzerung».
Aus dem Französischen übersetzt von Yves Raeber (Übersetzungs-
Preisträger der Stadt Zürich 2019). Eine Übersetzung aus der ch Reihe 2019,
erschieden im Verlag die brotsuppe, Biel.

Föderalismus, Verständigung und innerer Zusammenhalt im Fokus

Aktivitäten der ch Stiftung 2019

Seit 1967 engagiert sich die ch Stiftung für den inneren Zusammenhalt und die Verständigung in der Schweiz und für die Weiterentwicklung und Stärkung des Föderalismus. Seit dem 1. März 2019 ist Philipp Schori neuer Leiter des Bereichs ch Stiftung.

Arbeitsprogramm 2018 - 2020



Roland Mayer
Geschäftsführer

Die Prioritäten und Schwerpunktthemen der ch Stiftung werden neu in mehrjährigen Arbeitsprogrammen festgelegt. Das Arbeitsprogramm 2018–2020 setzt den Akzent auf die inhaltlichen Tätigkeiten der ch Stiftung in ihren Kernthemen. Es umfasst sowohl bestehende als auch neue Handlungsfelder der Stiftung. Zu nennen sind etwa das ch Regierungsseminar, die literarischen Übersetzungen der «ch Reihe», das Literaturfestival aller-retour und das Praktikumsprogramm Premier Emploi. Mit dem Thema «Medienwandel & Föderalismus» setzte die ch Stiftung 2019 einen neuen Schwerpunkt.

Mehr erfahren:
[aller-retour S. 18](#)
[ch Reihe S. 22](#)
[Premier Emploi S. 23](#)

Konferenz «Medienwandel & Föderalismus»

Die Digitalisierung ändert die Schweizer Medienlandschaft von Grund auf. Um die Folgen dieser Entwicklung für den Föderalismus und die Kantone zu diskutieren, veranstalteten die ch Stiftung, der Kanton Bern und die Konferenz der Kantonsregierungen die nationale Konferenz «Medienwandel & Föderalismus – Die Rolle der Kantone». Rund 140 Vertreterinnen und Vertreter aus Medien, Politik, Verwaltung und Wissenschaft nahmen am 18. November 2019 im Rathaus Bern teil.

Mehr erfahren:
[Konferenz
«Medienwandel &
Föderalismus»
S. 14](#)

«aller-retour – Festival für Übersetzung und Literatur»

Am Samstag, 9. März 2019, fand in der Schützi Olten erstmals «aller-retour – Festival für Übersetzung und Literatur» statt. Besucherinnen und Besucher aus der gesamten Schweiz nutzten

die Gelegenheit, die Schweizer Literatur in ihrer sprachlichen Vielfalt zu erleben und die Arbeit von Übersetzerinnen und Übersetzern kennenzulernen. Ein Rahmenprogramm mit Stadtrundgang und Weltmusik-Konzert rundete das Festival ab.

Mehr erfahren:
[aller-retour S. 18](#)

Föderalismus-Cockpit

Im Rahmen des seit 2005 bestehenden Föderalismusmonitorings erarbeitete die ch Stiftung im Berichtsjahr ein Föderalismus-Cockpit. Als laufende Übersicht wichtiger Bundesgeschäfte vereinfacht das Cockpit die interkantonale Zusammenarbeit. So hilft es den Konferenzen dabei, einen allfälligen Handlungsbedarf früh zu erkennen und Geschäfte aktiv zu bearbeiten. Weiter arbeitete die Stiftung 2019 an einer Neukonzeption des Berichts zum Föderalismusmonitoring.

Intensivierung der Kommunikation

2018 nahm die von der ch Stiftung und der Konferenz der Kantonsregierungen gemeinsam genutzte Stabstelle Kommunikation ihre Arbeit auf. 2019 verabschiedete der Stiftungsrat erstmals eine Kommunikationsstrategie. Diese beschreibt die aktuellen Herausforderungen in der Kommunikation der ch Stiftung, formuliert Kommunikationsziele und definiert neue Massnahmen.

Neuer Internetauftritt

Im Berichtsjahr hat die Geschäftsstelle den Internetauftritt der ch Stiftung neu konzipiert und umgesetzt. Die Internetseite ist neu durchgehend dreisprachig und legt den Fokus auf die Kernthemen der Stiftung. Sie enthält darüber hinaus ausführliche Informationen zu allen Projekten und Programmen.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse an der ch Stiftung und wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.



Roland Mayer
Geschäftsführer

«DER FÖDERALISMUS HAT EINDEUTIG EIN IMAGEPROBLEM.»

Im Gespräch mit Eva Maria Belser, Trägerin des Föderalismuspreises 2019

Vor welchen Herausforderungen steht die föderale Schweiz – und wie entwickelt sich der Föderalismus weltweit? Darüber sprachen wir mit der Freiburger Staatsrechtlerin Eva Maria Belser, Trägerin des Föderalismuspreises 2019.

Unser Verhältnis zum Föderalismus ist gespalten. Wir sind zwar stolz auf unsere Tradition, nehmen das System aber oft negativ wahr. Woran liegt das?

Eva Maria Belser: Viele Menschen erachten den Föderalismus zu Unrecht als eine veraltete und komplizierte Staatsform, die das Regieren erschwert und zu ungerechtfertigten Ungleichheiten führt. Die Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen wird oft mehr als Problem denn als Chance wahrgenommen. Viele scheinen zu unterschätzen, dass der Föderalismus die Schweiz nicht nur zu dem gemacht hat, was sie ausmacht, sondern dass wir ihm auch heute viel verdanken. Der Föderalismus stellt eine einmalige Quelle kulturellen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Reichtums dar und ermöglicht uns, in gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung unserer Vielfalt zusammenzuleben, wie es die Präambel der Bundesverfassung so schön zum Ausdruck bringt. Leider neigen viele Akteure, nicht zuletzt die immer stärker konzentrierten Medien, aber auch grosse Teile der Zivilgesellschaft, dazu, Vielfalt zwar hochzuhalten, aber dann doch als Problem zu erachten, wenn sie sich zeigt. Ich verstehe nicht, warum oft so ab-



Die Trägerin des Föderalismuspreises 2019, Eva Maria Belser, Co-Direktorin des Instituts für Föderalismus.

schätzig von einem föderalen Flickenteppich die Rede ist, obwohl doch ein bunter Perserteppich viel schöner und wertvoller ist als eine eintönige Bodenmatte! Der Föderalismus hat eindeutig ein Imageproblem.

Was könnte die ch Stiftung tun, um dieser Wahrnehmung entgegenzuwirken?

Die ch Stiftung leistet hervorragende Arbeit für den Föderalismus und dessen Pflege. Aber im Bereich des Images, der schlechten Presse, die der Föderalismus leider manchmal hat, könnte die ch Stiftung vielleicht tatsächlich noch mehr unternehmen. Die vielen rechtlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leistungen und Neuerungen, die wir den Kantonen und den Gemeinden verdanken, sollten noch stärker ins

öffentliche Bewusstsein gelangen. Was abwertend als Kantönligeist bezeichnet wird, stellt doch in Wirklichkeit oft eine Vielgeistigkeit sicher, die kreative Kräfte freisetzt. Handlungsbedarf gibt es sicher auch im Bereich der Bildung und der Staatskunde. Viele Menschen, vor allem auch Junge, wissen nur wenig über die Funktionsweise des Föderalismus und was es bedeutet, wenn der Staat auf mehreren Ebenen funktioniert.

Wie nehmen Sie die Rolle der ch Stiftung wahr?

Die ch Stiftung ist in mehrfacher Hinsicht zu einem unverzichtbaren Akteur des schweizerischen Föderalismus geworden. Erstens ist sie die einzige Stiftung, die sich gemäss ihrem Zweck um den Föderalismus kümmert und ihn verstehen, stärken, weiterentwickeln und verbessern will. Der Föderalismus ist ständig in Bewegung, Fragen der Subsidiarität und der Zusammenarbeit erfordern deshalb laufend neue Antworten. Ein föderaler Staat ist deshalb auf eine Institution angewiesen, die den Auftrag hat, die Entwicklung der Aufgabenteilung und der Mitwirkung zu verfolgen, zu kommentieren und mitzugestalten. Die ch Stiftung kann und soll diese Rolle nicht alleine wahrnehmen, aber sie ist – zusammen mit der KdK – zweifellos zu einer zentralen Drehscheibe des Föderalismus und der Zusammenarbeit geworden. Harmonisierung, Vollzugsföderalismus und wirksame Mitwirkung – all das ist ohne effiziente Koordination nicht zu haben. Zweitens, und auch diese Rolle ist von grosser Bedeutung, setzt sich die ch Stiftung für die Verständigung zwischen den verschiedenen Sprachgruppen des Landes ein. Es ist von lebenswichtiger Bedeutung für die Schweiz, die Einheit und den Zusammenhalt des Landes mit Leben zu erfüllen und die sprachliche Vielfalt nicht als gegeben hinzunehmen, sondern immer wieder neue Brücken zu bauen. Es ist unverzichtbar, den föderalistischen Geist für jede Generation neu zu erschaffen.

2008 wurden der Finanzausgleich und die Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) grundlegend reformiert. Wie hat sich der Föderalismus seither entwickelt?

Die NFA war eine tiefgreifende Reform. Allerdings droht die so sorgfältig neu geschaffene Ordnung, vor allem die Entflechtung und die fiskalische Äquivalenz, schon wieder verloren zu gehen. Zahlreiche Teilrevisionen der Bundesverfassung und Neuerungen auf Gesetzes- und Verordnungsebene haben dazu beigetragen, dass die Verteilung der Zuständigkeiten und die Regelung der Finanzflüsse leider in vielen Bereichen schon nicht mehr die angestrebte Klarheit aufweisen. Verbundaufgaben und Verflechtungen aller Art sind wieder entstanden und hier und dort nähern wir uns wieder dem alten System – mit allen negativen Folgen.

«Was abwertend als Kantönligeist bezeichnet wird, stellt doch in Wirklichkeit oft eine Vielgeistigkeit sicher, die kreative Kräfte freisetzt.»

Meine zweite Sorge ist, dass wir zwar grosse Prinzipien des Föderalismus in der Verfassung verankert haben. Es fehlen uns aber noch die Mittel, um die Subsidiarität und die fiskalische Äquivalenz ins politische Bewusstsein zu bringen und sie rechtlich durchzusetzen. Solange die wegleitenden Prinzipien des Föderalismus aber den Weg nicht tatsächlich leiten, sondern als symbolische Verfassungsgrundsätze nur dekorieren, solange Zuständigkeiten vermischt oder auf der falschen Ebene angesiedelt werden – zu hoch oder zu tief –, und solange der Grundsatz «Wer zahlt, befiehlt» ohne Grund durchbrochen wird, kommt es leider zu Störungen im föderalen Gefüge.



Preisübergabe: Staatsrat Pascal Broulis, Preisträgerin Eva Maria Belser und Regierungsrätin Heidi Z'graggen.

Vor welchen weiteren Herausforderungen sehen Sie unser System im kommenden Jahrzehnt?

Die Herausforderung bleibt eigentlich immer die Gleiche: Wir müssen das Gleichgewicht zwischen Einheit und Vielfalt, Selbstbestimmung und Mitbestimmung immer wieder neu aushandeln. Angesichts der Dynamik unserer Lebenswelt gilt dies zum einen für die Politik-

«Es ist unverzichtbar, den föderalistischen Geist für jede Generation neu zu erschaffen.»

bereiche, die den Bundesstaat seit seiner Gründung beschäftigen, etwa Bildung und Forschung, die Gesundheit, die polizeiliche und soziale Sicherheit, die wirtschaftliche Entwicklung. Es gilt aber erst recht für die vielen Fragen, die ständig neu auf uns zukommen, etwa im Bereich der Digitalisierung, der erneuerbaren Energien, der Bekämpfung des Klimawandels und des Umgangs mit dessen Folgen. Dass etwas

wichtig und dringend ist, bedeutet nicht automatisch, dass es der Zentralisierung bedarf. Gerade in neuen Themenbereichen sind wir auf Innovationen von unten angewiesen.

Welche Rolle spielt die internationale Verflechtung der Schweiz?

Wir denken den Föderalismus traditionellerweise auf zwei Ebenen, Bund und Kantone, aber eigentlich funktioniert die Staatlichkeit auf mindestens fünf Stufen: Gemeinde, Kanton, Bund, Europäische Union und Europarat sowie die internationale Gemeinschaft. Der Föderalismus wappnet uns grundsätzlich gut, mit der internationalen Verflechtung umzugehen. Mit verschiedenen staatlichen Ebenen umzugehen und ständig zu überlegen, wer denn für welche Aufgabe zuständig sein soll und wie effizient zusammengearbeitet werden kann, liegt im Wesen des Föderalismus. Aber die zusätzlichen Stufen führen natürlich zu zusätzlichen Verflechtungen und können die Steuerung, die Autonomie der jeweiligen Akteure und ihr Recht auf Mitwirkung, beeinträchtigen. Die internationale Verflechtung zwingt uns deshalb dazu, die Informationsflüsse von oben nach unten, aber auch von unten nach oben zu verbessern, und die Mitwirkungsrechte zu stärken. Es geht ja nicht nur darum, dass «unten» harmonisiert wird, sondern genauso, dass kommunale und kantonale Probleme und Ideen «oben» aufgenommen werden und das System lern- und entwicklungsfähig bleibt.

Schauen wir über die Landesgrenzen hinaus: Wie entwickelt sich der Föderalismus weltweit?

Der Föderalismus in all seinen Formen liegt zweifellos weltweit im Trend. Länder entscheiden sich aus vielen Gründen dafür, sich von einem Einheitsstaat in einen Bundesstaat zu transformieren: Sie glauben entweder, dass der positive Umgang mit Vielfalt ihrem Land Frieden und wirtschaftliche Entwicklung bringen wird oder dass die Autonomie und das Zusammen-

wirken der Regionen im Zentrum den Staat effizienter, legitimer und demokratischer machen wird. Noch viel beeindruckender wird der globale Trend, wenn wir auch andere Formen der Gewaltenteilung in den Blick nehmen: die Dezentralisierung, die Devolution, die Regionalisierung und andere Formen der Autonomie und des Minderheitenschutzes. Es gibt fast kein Land mehr, in dem Entscheide, die für alle gleichermassen verbindlich sind, an einem einzigen Ort gefällt werden. Mit Ausnahme von Nordkorea und Eritrea haben fast alle Länder Mittel und Wege gefunden, um mit unterschiedlichen Bedingungen und Bedürfnissen von Metropolen und Inseln, Regionen und Bevölkerungsgruppen friedlich umzugehen – oder sind auf der Suche nach solchen.

Woher kommt das?

Es ist einfach nicht einzusehen, warum es am besten, demokratischsten, sichersten und nachhaltigsten sein soll, wenn an einem Ort Entscheide für alle getroffen werden. Das «one size fits all»-Prinzip überzeugt immer weniger und kann sich nur behaupten, wenn Betroffene nichts zu sagen haben. Deshalb gehen die Föderalisierung oder Dezentralisierung auch so oft mit der Demokratisierung einher. Der globale Trend in Richtung Föderalismus und Dezentralisierung hat auch damit zu tun, dass es sich bei den meisten gewalttätigen Konflikten unserer Zeit um interne Konflikte und Bürgerkriege handelt, nicht um Kriege zwischen verschiedenen Ländern. Diese

können meist nur nachhaltig beigelegt werden, wenn der Staat neu organisiert und die Macht geteilt wird. Bei der Suche nach einer Lösung ist der Föderalismus deshalb stets ein zentrales

«Das «one size fits all»-Prinzip überzeugt immer weniger und kann sich nur behaupten, wenn Betroffene nichts zu sagen haben.»

Thema. Sieht sich der Staat mit separatistischen Bewegungen konfrontiert, ist die Einräumung von Autonomie und Mitwirkung fast immer die beste Antwort. Staaten müssen vor allem auch dann von unten her aufgebaut werden, wenn sie fragil sind und die Bevölkerung das Vertrauen in die politischen Akteure im Zentrum verloren hat. Auch im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass es starke lokale und regionale Akteure braucht, um eine nachhaltige Entwicklung zu sichern und Menschenrechte zu verwirklichen. Letztlich müssen die Schulen, die Gesundheitssysteme und die Versorgung mit Wasser und sanitären Anlagen dort funktionieren, wo die Menschen leben – lokal. Die Regionen wissen oft auch selbst am besten, wo ihr Entwicklungspotential liegt, ob in der Landwirtschaft, im Bereich der Industrie oder im Tourismus.

Für den Föderalismus engagiert.

Seit 2014 verleiht die ch Stiftung jährlich den Föderalismuspreis. Geehrt wird eine Person oder Institution, die sich für den Föderalismus einsetzt. Zu den bisherigen Preisträgern zählen unter anderem alt Bundesrat Arnold Koller, der Künstler Emil Steinberger und die Assemblée interjurassienne.

Eva Maria Belser ist seit 2008 Inhaberin des Lehrstuhls für Staats- und Verwaltungsrecht I an der Universität Fribourg und Co-Direktorin des Instituts für Föderalismus. Gewürdigt wird Belser für ihr Engagement in der vergleichenden Föderalismusforschung und in der Promotion des Föderalismus.



Die Preistrophäe des Künstlers Florian Graf.
Bild: Schlosserei Glaser

Für Ihr Engagement zugunsten des Föderalismus haben Sie 2019 den Föderalismuspreis erhalten. Was bedeutet Ihnen diese Auszeichnung?

Ich habe mich sehr über die ehrenvolle Auszeichnung gefreut. Ich sah sie vor allem als Anerkennung der Arbeit, die wir am Institut für Föderalismus leisten – im nationalen und im internationalen Bereich. Wir sind ja ein grosses Team, das hervorragend zusammenarbeitet und auf viele Partnerinnen und Partner zählen kann. Mich erstaunt es manchmal selbst, dass mich der Föderalismus als Thema immer mehr begeistert, je länger ich mich mit ihm beschäftige. Subsidiarität und Kompromiss sind für mich zu wegleitenden Ideen der Staatorganisation geworden. Die föderalen Systeme der Welt sind Fundgruben an Ideen, wie das Zusammenleben besser gestaltet werden kann – und sie lassen sich von verschiedenen Perspektiven und Disziplinen untersuchen und beobachten. Wann immer ich mich mit Konfliktbeilegung, Entwicklungszusammenarbeit, Demokratie und Menschenrechten beschäftige: Stets lande ich bei Fragen, wer entscheiden soll, wer mitreden und wer mitbestimmen darf und wie die Beteiligten besser kommunizieren und zusammenarbeiten können. Ohne sich mit Föderalismus zu beschäftigen, kommt man nicht weit, wenn man Konflikte zwischen Sprachgruppen, Religionsgemeinschaften oder zwischen Stadt und Land beilegen will, wenn man die Demokratie stärken und die Entwicklung fördern will und wenn man sich wünscht, dass Staaten vertrauenswürdiger und demokratischer werden und ihre Dienstleistungen für alle verlässlich erbringen. Die Auszeichnung hat mich bestätigt in dieser Einschätzung. Aber natürlich ist sie vor allem Ansporn!

EINEN VIELFÄLTIGEN JOURNALISMUS ERHALTEN

Rückblick auf die Nationale Konferenz «Medienwandel & Föderalismus»

Die Medien stehen unter Druck – was heisst das für den Föderalismus? Am 18. November 2019 führte die ch Stiftung in Bern die Nationale Konferenz «Medienwandel & Föderalismus – Die Rolle der Kantone» durch. Diskutiert wurde über die Folgen für Politik und Gesellschaft und über die richtigen Strategien im Umgang mit der «Kommunikationsrevolution».

Was heisst es für ein föderalistisches, mehrsprachiges Land, wenn mehr und mehr Medientitel verschwinden, Redaktionen zusammengelegt und Stellen abgebaut werden? Wird die Vielfalt der Perspektiven auf Politik, Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft in den Medien angemessen abgebildet? Sind Themen aus den Regionen, Kantonen und Gemeinden in den Medien genügend vertreten? Welche Antworten haben Behörden auf die veränderte Medienwelt?

Rund 140 Fachleute aus Politik, Medien, Verwaltung und Wissenschaft diskutierten am 18. November 2019 im Berner Rathaus über die Folgen des Medienwandels für den Föderalismus, darunter Vertreterinnen und Vertreter der Kantone, der Medienunternehmen, vieler Schweizer Universitäten sowie der Bundesämter für Kommunikation und Kultur. Ziele der Konferenz, die die ch Stiftung gemeinsam mit der Konferenz der Kantonsregierungen und dem Kanton Bern durchführte, waren eine Auslegeordnung, aber auch eine Sensibilisierung der Akteure für das Thema.

Einheitsdenken statt Vielfalt

Dass ein vielfältiges Medienangebot für einen lebendigen Föderalismus wichtig ist, betonten Staatsrat Pascal Broulis, Präsident der ch Stiftung, und der Berner Regierungspräsident Christoph Ammann in ihren Eröffnungsreden. Broulis warnte vor medialem Einheitsdenken, das die Pluralität und den intellektuellen Austausch in der Schweiz gefährde: «Die Lebendigkeit unserer Institutionen gründet auf der Vervielfachung von Botschaften, der Pluralität der Menschen und dem Gegenüberstellen von Analysen.» Ammann veranschaulichte am Beispiel seines Kantons, wie die regionale politische Berichterstattung in den vergangenen Jahren ausdünnte.

Klassische Medienförderung genügt nicht

Die Digitalisierung hat das Medienangebot und die Mediennutzung tiefgreifend verändert. Die Herausforderungen sind ökonomischer, sozialer und kultureller Art. So sind die Zahl der Informationsanbieter und das exponentiell gewachsen, während traditionelle Medien ihr Informationsmonopol und die damit verbundenen Einnahmen



Die Digitalisierung hat das Medienangebot und die Mediennutzung tiefgreifend verändert. Die Herausforderungen sind ökonomischer, sozialer und kultureller Art.

Bild: Gaetan Bally, Keystone

verloren haben. Der Medienwissenschaftler Otfried Jarren, Präsident der Eidgenössischen Medienkommission, sprach in seiner Keynote denn auch von einer «Kommunikationsrevolution». Deren Gewinner seien die global tätigen Plattformunternehmen. Vor diesem Hintergrund sei klassische Medienförderung eine notwendige, aber nicht hinreichende Massnahme, erklärte Jarren. Er plädierte stattdessen dafür, dass der Staat im Internet stärker reguliert und sich selbst am Aufbau von nationalen digitalen Infrastrukturen, sprich von Plattformen für journalistische und andere Inhalte, beteiligt. Dies sei aus demokratiepolitischen Gründen erforderlich, denn die global tätigen Intermediäre seien gegenüber politischen Geltungsräumen, Werten und Kommunikationsregeln indifferent, was weitreichende Folgen auf Politik und Gesellschaft habe.

Im Plenum traten neben Jarren «La Liberté»-Herausgeber Thierry Mauron und Pascal Hollenstein, publizistischer Leiter von CH Media, auf. Während Mauron die Bedeutung der Presseförderung aus Sicht eines Zeitungsverlags darstellte, ging Hollenstein auf die Folgen des Medienwandels für die Publizistik ein. Aus seiner Sicht ist die Schaffung von Zentralredaktionen insofern positiv zu bewerten, als sie im Regional- und Lokaljournalismus zu qualitativen Verbesserungen geführt habe.

Kleinere Kantone besonders betroffen

Wie der Medienwissenschaftler Philippe Amez-Droz (Universität Genf) erklärte, sei die Diversität der Medientitel in der Schweiz nach wie vor vergleichsweise hoch. Doch zeigten die Diskussionen in den Workshops: Vor allem kleinere Kantone spüren die Auswir-

kungen des Medienwandels bereits heute. Über ihre Themen werde immer weniger medial berichtet. Es bestehe die Gefahr, dass ganze Räume aus den Medien «verschwinden», was sich negativ auf die Identifikation und politische Teilnahme der Bevölkerung auswirken dürfte. Die Bündelung der Medien führe dafür zu einer stärkeren Resonanz für nationale Themen. Alle Diskussionen würden dadurch auf nationaler Ebene geführt, wodurch der Föderalismus an Aufmerksamkeit und die Kantone als Labore von politischen Lösungen dezentraler Art an Bedeutung verlieren würden. Als weitere Folge der Zentralisierungstendenzen im Journalismus wurde zudem eine höhere Machtkonzentration bei wenigen Medienanbietern und Gruppierungen genannt. Ausserdem könnten sich Interessengruppen oder Parteien besser an die Redaktionen anpassen, wenn sie nur noch zwei grosse Redaktionen bespielen müssen.

Sollen die Kantone Medien fördern?

Angesichts der wirtschaftlichen Dynamiken war es unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern relativ unbestritten, dass es in Zukunft eher mehr als weniger Medienförderung braucht, damit ein vielfältiger Journalismus erhalten werden kann. Zu klären seien jedoch die grundlegenden ordnungspolitischen Fragen. Von vielen kritisch gesehen wurde, dass sich die bisherige Förderstrategie des Bundes im Pressebereich strukturerhaltend auswirkt und Presseunternehmen gegenüber reinen Onlinemedien begünstigt (was mit dem Bundesratsentscheid vom 29. April 2020 nun ein Stück weit korrigiert wurde). Uneinigkeit bestand bezüglich einer möglichen Medienförderung durch die Kantone. Während die einen angesichts der medialen Situation in den Regionen dafür plädierten – etwa durch die Förderung von Nachrichtenagenturen –, warnten andere von einer zu grossen Nähe zwischen Medienunternehmen und Behörden auf Kantonebene und der Komplexität, auf kantonaler Ebene einen national organisierten Medienmarkt fördern zu wollen. Von einer Mehrheit befürwortet wurde dagegen ein Engagement der Kantone im Bereich der Förderung von Medienkompetenz und der Ausbildung von Journalistinnen und Journalisten.

Unterlagen zur Konferenz finden Sie auf:
www.chstiftung.ch/medienwandel



ALLER-RETOUR - FESTIVAL FÜR ÜBERSETZUNG UND LITERATUR

Das Literaturfestival, das während der Anreise im Zug beginnt.

«aller-retour» heisst das Festival für Übersetzung und Literatur der ch Stiftung. Ein Name, der das Hin und Her zwischen den Sprachen treffend umschreibt. Die erste Ausgabe des Festivals gastierte am 9. März 2019 in Olten. Es wurde gelesen, diskutiert und debattiert – immer mehrsprachig.

Hin und zurück, von einer Sprache in die andere – für Übersetzerinnen und Übersetzer ist das Alltag. Mit welcher Leidenschaft in der stillen Kammer am richtigen Wort oder am treffenden Ausdruck gefeilt wird, macht aller-retour sichtbar. Das Festival zeigt die Vielfalt der Schweizer Literaturlandschaft unter dem Blickwinkel der Übersetzung in die Landessprachen. Darüber hinaus macht es die ch Reihe und ihre Werke sichtbar.

Literatur im Zug

aller-retour ist das Literaturfestival, das bereits während der Anreise im Zug beginnt. Die Besucherinnen und Besucher konnten sich so während einer literarischen Zugfahrt auf das Festival einstimmen. Im Intercity aus Basel las Guy Krneta aus seinem Familienroman «Unger üs». Auf der Strecke Zürich-Olten kam es zum «Lyrik-Speed-Dating» mit der jungen Übersetzerin Lydia Dimitrow, bei dem sich die Fahrgäste selber an die Übersetzung eines Gedichts wagten. Ab Luzern lud die italienische Übersetzerin Marina Pugliano die Gäste dazu ein, sich an der Übersetzung von Klaus Merz' und Hannes Binders Bilderbuch «Kunos grosse Fahrt» zu üben. Im Zug aus Bern unterhielt sich Martin Zingg mit der preisgekrönten Übersetzerin Yla M. von Dach, und von Biel herkommend servierten Studentinnen des Centre de traduction et de littérature der Universität Lausanne literarische Sprachhäppchen.

Vielseitiges Programm in der Schützi Olten

Das Kulturzentrum Schützi Olten war das Herz des Festivals. 15 sprachgewandte Übersetzerinnen und Übersetzer, Autorinnen und Autoren boten ein vielseitiges Programm. In kleiner Runde begegneten sich der rätoromanische Autor Leo Tuor und seine beiden Übersetzer Walter Rosselli und Claudio Spescha zum Gespräch, durch das Rico Valär souverän führte. «Niemand», erklärte Leo Tuor, «taucht so tief in den Text ein wie der Übersetzer, nicht einmal der Autor.»



Podiumsgespräch mit Fatima Moumouni, Pedro Lenz, Guy Krneta, Raphael Urweider, Daniel Rothenbühler.

Quelle: ch-Media/Sonja Furter



Martin Zingg interviewt Yla M. von Dach im Zug ab Bern.

Quelle: mza



«Niemand taucht so tief in den Text ein wie der Übersetzer, nicht einmal der Autor.»

Leo Tuor, Autor

Parallel dazu trafen sich Lydia Dimitrow und Christoph Roeber auf der Bühne zu einem Duell. Sie traten mit ihren Übertragungen des gleichen Textes gegeneinander an und verteidigten die Wahl ihrer Wörter und Satzstellungen vor dem Publikum. Dabei zeigte sich: Übersetzen heisst entscheiden, bei jedem Wort, bei jeder Zeile.

Doch Übersetzen ist mehr, als einen Text Wort für Wort zu übertragen. Jedes Buch hat einen eigenen Tonfall, einen eigenen Rhythmus. Gefragt sind sprachlicher Spürsinn und Leidenschaft für die Literatur. Die Übersetzerin und Autorin Yla M. von Dach bringt beides mit. In Olten traf man sie zum Gespräch mit Antoinette Rychner und Michel Layaz, zwei Schreibenden aus der Westschweiz, deren Werke sie übersetzt.

Dialekt übersetzen

Am Abend konnte man den Oltner Lokalmatador Pedro Lenz und seinen Autorenkollegen Guy Krneta auf der Bühne begrüßen. Beide schreiben in Schweizer Dialekten, was für die Übersetzung eine besondere Herausforderung ist. Mit Raphael Urweider und Daniel Rothenbühler unterhielten sie sich über grosse Fragen und kleine Details, über Umgangssprachliches und Unübersetzbares.

Zum Ausklang schlug die Band Šuma Čovjek musikalisch eine Brücke zu anderen Sprachen der Schweiz. Mit nahtlosen Übergängen wurde alternierend auf Kroatisch, Arabisch, Englisch, Französisch, Roma und Spanisch gesungen. Das «aller et retour» – das Hin und Her von einer Sprache in die andere – gilt nicht nur für das geschriebene Wort, sondern in diesem Fall auch ganz eindeutig für die Musik.

Rendez-vous 2021 in Freiburg

Das nächste Festival aller-retour findet am Samstag, 6. März 2021, in Freiburg i. Ue. statt. Die alle zwei Jahre stattfindende Veranstaltung leistet Vermittlungsarbeit für das literarische Übersetzen und das literarische Schaffen über regionale und sprachliche Grenzen hinweg. Es ist eine Neulancierung der bis 2017 durchgeführten Literaturveranstaltung «4+1 übersetzen». Trägerorganisationen sind die ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit, das Centre de traduction littéraire der Universität Lausanne (CTL), das Übersetzerhaus Looren und Pro Helvetia.

**«Il est midi, les cloches
sonnent, les rues sont
déjà vides.»**

«Es ist Mittag, die Glocken
läuten, die Straßen sind
schon leer.»

Der erste Satz aus Leta Semadenis Buch «Tamangur»/«Tamangur»
(Schweizer Literaturpreis 2016). Aus dem Deutschen übersetzt von Bar-
bara Fontaine. Eine Übersetzung aus der ch Reihe 2019, erschienen bei
Editions Slatkine, Genf.

NEUERSCHEINUNGEN IN DER ch REIHE 2019

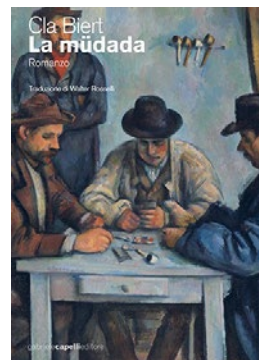
Literatur aus der Schweiz in Übersetzung



Mary-Laure Zoss:
Das Schwarz des
Himmels



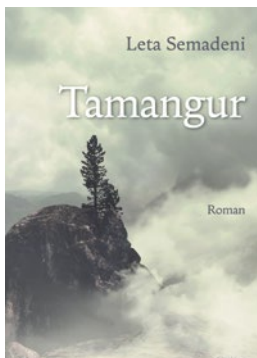
Philippe Rahmy:
Die Panzerung



Cla Biert:
La Múdada



Dumenic Andry:
Sand



Leta Semadeni:
Tamangur



Julia Weber:
Tout est toujours beau



Frédéric Pajak:
Ungewisses Manifest

Mit Druckkostenzuschüssen unterstützt die ch Reihe seit 1974 literarische Übersetzungen zwischen den Landessprachen und fördert auf diese Weise den literarischen Austausch über die Sprachgrenzen hinweg. Im Berichtsjahr sind sieben Titel erschienen, womit die ch Reihe per Ende 2019 insgesamt 305 Werke umfasst.

Alle Titel finden Sie unter:
www.chstiftung.ch/ch-reihe

PREMIER EMPLOI – OFFENE STELLEN

Mit einem Praktikum in einer anderen Sprachregion durchstarten.

Stellenlose Lehr- und Hochschulabgängerinnen und -abgänger erhalten durch das Programm «Premier Emploi – Offene Stellen» die Möglichkeit, Berufspraktika in einer anderen Sprachregion der Schweiz zu absolvieren. Ein solcher Aufenthalt dauert maximal sechs Monate und beinhaltet den Besuch eines Sprachkurses parallel zur Arbeit im Betrieb. Zwei Erfahrungsberichte.

«Eine Win-win-Situation für beide Seiten»

Brigitte Neidhart, Leiterin Sekretariat, Bellingua GmbH, Zürich

«Seit über zehn Jahren beteiligt sich die Sprachschule Bellingua GmbH am Praktikumsprogramm Premier Emploi. Wir unterstützen damit eine gute Sache, von der wir überzeugt sind. Da die Praktikantinnen und Praktikanten direkt bei uns in der Sprachschule den Unterricht besuchen können, fällt der Anfahrtsweg weg, und natürlich profitieren sie in sprachlicher Hinsicht auch während ihrer Arbeit von den Lehrkräften.

Als grossen Vorteil für unser Unternehmen sehe ich die gute Unterstützung, die wir von den Praktikanten erhalten. Sie leisten beispielsweise in den Bereichen Sekretariat und Materialverwaltung sehr wertvolle Arbeit. Eine Herausforderung ist die anfängliche Sprachbarriere, die je nach Vorkenntnissen der deutschen Sprache grösser oder kleiner ist.

Ich erinnere mich an (fast) alle Praktikanten sehr gerne. Für unser Unternehmen ist das Programm insgesamt eine super Sache, und wir sind überzeugt, dass es für beide Seiten eine Win-win-Situation ist. Ich kann darum anderen Firmen die Teilnahme am Programm nur empfehlen.»

«Meine Erfahrung bei Bellingua in Zürich war eine echte Chance.»

Nicla Denicolà, «Premier Emploi»-Praktikantin im Jahr 2019 bei der Bellingua GmbH in Zürich

«Das Praktikum in Zürich gab mir die Möglichkeit, meine Deutschkenntnisse zu vertiefen und zu verbessern. Neben der täglichen Arbeit hatte ich immer wieder Gelegenheit, mich mit meinen Kolleginnen und Kollegen zu unterhalten. Diese waren sehr nett und schufen ein angenehmes Arbeitsumfeld.

Meine Aufgaben waren vielfältig und abwechslungsreich. Ich unterstützte die Unterrichtenden und das Sekretariat und kontrollierte zum Beispiel den Bestand an Büromaterial, kontaktierte Lieferanten und scannte die Unterlagen der Schülerinnen und Schüler ein. Daneben erledigte ich auch Bank- und andere Botengänge.

Ich hatte keine grösseren Probleme während dieser Zeit, da die Praktikumsfirma immer für mich da war, wenn ich sie brauchte. Nur die sozialen Kontakte fehlten mir, da ich nicht viele Bekannte in Zürich hatte und mir die Leute ausserhalb der Arbeit sehr introvertiert erschienen.

Insgesamt bin ich mehr als zufrieden mit dem Praktikum, das mir neue berufliche Möglichkeiten eröffnet hat, auch in anderen Sprachregionen, in denen ich im Übrigen heute noch arbeite.»

Fit für die Berufswelt

Das Praktikumsprogramm «Premier Emploi/ Offene Stellen» ist Teil der nationalen arbeitsmarktlichen Massnahmen des Bundes und wird von der ch Stiftung seit 1993 im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft betreut. Beim Programm können Unternehmen gut qualifizierte junge Berufsleute aus allen Branchen und Berufen als Praktikantinnen und Praktikanten beschäftigen. Im Fokus stehen die Landessprachen der Schweiz, die Mobilität auf dem Arbeitsmarkt und die Qualifizierung von jungen Berufsleuten. Die Praktikantinnen sind sechs Monate in der Praktikumsfirma im Einsatz, arbeiten dabei im gelernten Beruf und besuchen daneben obligatorische Sprachkurse. Die Tätigkeit der ch Stiftung besteht darin, die Kandidatinnen und Kandidaten zu beraten, ihnen geeignete Einsatzplätze zu vermitteln und sie während des Praktikums zu betreuen.

2019 meldeten sich über 100 junge Berufsleute aus rund 60 verschiedenen Berufen für eine Teilnahme an Premier Emploi an. Die ch Stiftung betreute 2019 insgesamt rund 80 Praktika. Darüber hinaus vermittelte sie rund 50 Praktika, die von den Kandidatinnen und Kandidaten aufgrund einer Festanstellung schlussendlich nicht angetreten wurden. Von den rund 50 Praktikantinnen und Praktikanten, die 2019 das Praktikum abgeschlossen haben, hatten 75 Prozent eine Anschlusslösung in Form einer festen Stelle. Im Mai 2019 führte das SECO ein Audit bei der ch Stiftung durch. Die Schlussfolgerungen des SECO fielen in allen Punkten positiv aus. Die Beauftragung der ch Stiftung fusst auf den jährlichen Bedarfsmeldungen der Kantone. Die Bedarfsmeldung für 2020 entsprach jener für die Vorjahre. Auf dieser Grundlage bestätigte das SECO die Verlängerung der Leistungsvereinbarung in den Jahren 2020 und 2021.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.chstiftung.ch/premier-emploi



ERFOLGREICHE KOOPERATIONEN MIT DEM BUND FORTSETZEN

Stellungnahme zur Kulturbotschaft 2021–2024

Ende Februar 2020 hat der Bundesrat die Kulturbotschaft 2021–2024 verabschiedet und an das Parlament überwiesen. Bereits im Herbst 2019 hatte die ch Stiftung im Rahmen der Vernehmlassung Gelegenheit, Stellung zu beziehen.

In ihrer Stellungnahme zur Kulturbotschaft 2021–2024 begrüsst die ch Stiftung grundsätzlich die Beibehaltung der bisherigen Handlungsachsen «Kulturelle Teilhabe», «Gesellschaftlicher Zusammenhalt» sowie «Kreation und Innovation». Diese spiegeln auch die Ziele der ch Stiftung. Als Stiftung der Kantone setzt sie sich für den Erhalt der Vielfalt in der Schweiz ein. Im Fokus stehen dabei nicht zuletzt kulturelle und sprachliche Fragen. Sie bedauert deshalb, dass die finanziellen Mittel für den Tätigkeitsbereich Sprachen und Verständigung unter dem durchschnittlichen Wachstum der Kulturbotschaft bleiben. Aus Sicht der ch Stiftung trägt die Kulturbotschaft zudem dem Aspekt des Medienwandels zu wenig Rechnung. Denn der tiefgreifende Strukturwandel in der Schweizer Medienlandschaft wird sich auf die sprachliche, kulturelle und soziale Vielfalt und die Verständigung auswirken. Fortsetzen will die ch Stiftung ihre erfolgreiche Kooperation mit Pro Helvetia, namentlich im Bereich der Literaturübersetzung (ch Reihe) und beim Festival für Übersetzung und Literatur (aller-retour).

Inhaltliche Kontinuität

«Die ch Stiftung begrüsst die Beibehaltung der bisherigen Handlungsachsen.»

Pascal Broulis
Präsident ch Stiftung

Das Kulturförderungsgesetz sieht eine mehrjährige Botschaft zur Finanzierung der Kulturförderung des Bundes vor. Diese umfasst die Transferausgaben des Bundesamtes für Kultur sowie die Budgets von Pro Helvetia und des Schweizerischen Nationalmuseums. In der Kulturbotschaft 2016–2020 definierte der Bundesrat erstmals die drei oben genannten Handlungsachsen für seine Kulturpolitik. Die kulturpolitische Stossrichtung der Kulturbotschaft 2021–2024 basiert auf inhaltlicher Kontinuität. So sollen die in der Förderperiode 2016–2020 eingeführten Massnahmen fortgesetzt werden. Einen besonderen Schwerpunkt legt der Bundesrat ab 2021 auf die Herausforderungen und Chancen des digitalen Wandels.

Unter www.chstiftung.ch können Sie die vollständige Stellungnahme herunterladen.

WEITERE AKTIVITÄTEN 2019

ch Dienstleistungen

Sprachendienst

Sprachendienst: Der Sprachendienst (230 Stellenprozent) erbringt Dienstleistungen in vier Sprachen für die ch Stiftung und die Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) (75 Prozent des Gesamtvolumens), aber auch für verschiedene Direktorenkonferenzen und weitere Organisationen mit Geschäftssitz im Haus der Kantone.

Die Übersetzungen ins Französische (87 Prozent des Volumens) werden grösstenteils intern erledigt. Neben den üblichen Mandaten für den Leitenden Ausschuss und die Plenarversammlung der KdK, den Leitenden Ausschuss und die Stiftungsratsversammlung der ch Stiftung, die Konferenz der Integrationsdelegierten (KID) und die Tripartite Konferenz (TK) bildeten 2019 folgende Dossiers Schwerpunkte der Tätigkeit des Sprachendienstes: Regierungsseminar 2020, Steuerreform und AHV-Finanzierung (Querschnittsdossier KdK/FDK), e-Voting, institutionelles Abkommen, Brexit, Stellenmeldepflicht (Querschnittsdossier KdK/VDK-VSSA), neue Monitoringdatenbank Ristretto, einheitliche Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen EFAS (Querschnittsdossier KdK/GDK), digitale Verwaltung, Konferenz «Medienwandel und Föderalismus». Mit diesen Leistungen trägt der Sprachendienst zur mehrsprachigen Kommunikation der ch Stiftung bei.

Informatik

Die ch Stiftung betreibt im Haus der Kantone in Bern rund 80 Arbeitsplätze inklusive Firstlevel-Support. Insgesamt neun Konferenzen beziehen IT-Dienstleistungen von der ch Stiftung.

Personal- und Finanzdienstleistungen

Die Personal- und Finanzabteilung erbringt abgesehen von der ch Stiftung und der KdK für elf weitere Organisationen (FDK, VDK, BPUK, EnDK, RK MZF, KWL, SIK, e-Operation, VSAA, SODK und GDK) Dienstleistungen in der Finanz- und Lohnbuchhaltung respektive Personaladministration.

ch Reihe an den Schulen

Seit vielen Jahren schickt die ch Reihe Autorinnen und Autoren mit ihren Übersetzerinnen und Übersetzern an die Mittelschulen. Ziel ist es, einem jüngeren Publikum die zeitgenössische Schweizer Literatur näherzubringen. Gleichzeitig werden Schülerinnen und Schüler und ihre Lehrkräfte für den damit verbundenen Sprach- und Kulturaustausch sensibilisiert. Seit 2017 wird das Projekt von der Oertli-Stiftung in Zürich finanziert und ideell getragen.

2019 fanden 25 Treffen an 22 Schulen in 12 Kantonen statt. Mitgemacht haben 47 Schulklassen mit insgesamt 909 Schülerinnen und Schüler aus allen Sprachregionen der Schweiz.

«Der Umgang mit fremdsprachiger Literatur bekommt einen zusätzlichen Sinn. Das Erlebnis, dass ein Gespräch über komplexe Themen auch in der Fremdsprache möglich ist, ist sehr wichtig.»

Marisa Rossi, Liceo Lugano 2

«Der Austausch über ihre Berufe, ihre Arbeit und allgemein ihren Werdegang war ein bereicherndes Erlebnis. Es war spannend und die Schülerinnen und Schüler sprechen mit Begeisterung von dieser Erfahrung, die sie mit dem Tandem Autorin-Übersetzerin und generell mit dem Übersetzen gemacht haben.»

Anne Vaudano-Schricker, Collège Sismondi, Genf

ch Regierungsseminar

Seit 1989 organisiert die ch Stiftung das ch Regierungsseminar, eine dreitägige Weiterbildungsveranstaltung für Mitglieder der Kantonsregierungen sowie Staatsschreiberinnen und Staatsschreiber. Im Rahmen von Referaten und Podiumsdiskussionen werden am ch Regierungsseminar aktuelle politische und gesellschaftliche Themen und Entwicklungen behandelt. Im Zentrum stehen dabei die Perspektiven der 26 Kantone und des Föderalismus.

Die 31. Ausgabe des ch Regierungsseminar fand vom 9. bis 11. Januar 2019 in Interlaken statt. Insgesamt nahmen 155 Regierungsmitglieder und Staatsschreiberinnen und Staatsschreiber teil. Die Themenschwerpunkte waren

- der demografische Wandel,
- die Corporate Governance öffentlicher Unternehmen und
- die Beziehungen zwischen Regierungen und Parlamenten.

Der Kanton Bern richtete den diesjährigen Kultur- und Kantonsabend aus. Dem Organisationskomitee des ch Regierungsseminar gehörten 2019 folgende Mitglieder an:

- Ministre Charles Juillard (JU), Präsident
- Regierungsrat Pierre-Alain Schnegg (BE)
- Regierungsrätin Marianne Lienhard (GL), Vizepräsidentin
- Regierungsratspräsident Christian Amsler (SH)
- Regierungsrat Markus Dieth (AG)
- Staatsrat Paolo Beltraminelli (TI)
- Staatskanzlerin Danielle Gagnaux-Morel (FR)

Föderalismusmonitoring

Seit 2005 führt die ch Stiftung ein Föderalismusmonitoring durch. Im Monitoring wird zum einen analysiert, wie sich aktuelle Gesetzgebungsprojekte von Bund und Kantonen auf den Föderalismus auswirken. Zum anderen werden die Kantone und die interkantonalen Konferenzen zur Entwicklung des Föderalismus befragt. Das Monitoring zeigt auf, in welche Richtung sich der schweizerische Föderalismus entwickelt und mit welchen Massnahmen er gestärkt werden kann.

Nachdem im Vorjahr eine Überarbeitung des Monitorings konzipiert und verabschiedet worden war, wurden 2019 die Umsetzungsarbeiten in Angriff genommen. Im Vordergrund stand die Entwicklung der neuen Datenbanklösung «Ristretto», die im September in Betrieb genommen werden konnte. Ristretto ermöglicht ein permanentes Monitoring, was eine engere Beobachtung der aus föderalistischer Sicht besonders wichtigen Geschäfte in einem «Föderalismus-Cockpit» erlaubt. Das Föderalismus-Cockpit wird von den Direktorenkonferenzen bewirtschaftet und vierteljährlich aktualisiert. Das erste konnte im Oktober 2019 erstellt und als Diskussionsgrundlage für die Präsidienitzung im Januar genutzt werden.

Ebenfalls vorangetrieben wurde die Überarbeitung des Mehrjahresberichts. Der Fokus lag 2019 auf den Fragestellungen an die Kantone. Sie sollen für jeden Mehrjahresbericht jeweils nur einmal befragt werden. Da die neuen Fragestellungen politischer ausgerichtet, aber auch komplexer sind, wurde ein Pilotversuch mit einer Auswahl von Kantonen durchgeführt. Ziel war es, die Fragen zu testen und im Nachgang anzupassen und wo nötig zu präzisieren. Mit den Direktorenkonferenzen wurde 2019 eine weitere Interviewrunde durchgeführt, zudem wurden neu auch die Regionalen Regierungskonferenzen miteinbezogen.



Haus der Kantone

Seit seiner Eröffnung 2008 betreibt die ch Stiftung das Haus der Kantone in Bern. Als gemeinsames Dach der Regierungs- und Direktorenkonferenzen und assoziierter Organisationen ist es das Kompetenzzentrum der Kantone in Bern. Es vereint das Wissen der Konferenzen an einem Ort und stellt kantonalen Akteuren eine zentral gelegene Sitzungsinfrastruktur zur Verfügung. Das vereinfacht die Zusammenarbeit zwischen den Kantonen und mit dem Bund, wodurch der Föderalismus nachhaltig gestärkt wird. Neben der Hauptmieterin ch Stiftung haben die Sekretariate verschiedener Direktoren- und Fachkonferenzen ihren Sitz im Haus der Kantone.

Mehr Infos unter www.haus-der-kantone.ch

Leitorgan Haus der Kantone

Die im Haus der Kantone ansässigen Direktorenkonferenzen haben je einen Sitz im Leitorgan. Dieses traf sich im Berichtsjahr zu vier Sitzungen und beschäftigte sich unter anderem mit der Sicherheit, der Telefonie, der Erneuerung des Internetauftritts und einer neuen Sitzungszimmerinfrastruktur.

Betriebskommission Haus der Kantone

Die Betriebskommission wurde dank neuer Besetzung wieder aktiver. Im Berichtsjahr organisierte sie verschiedene Veranstaltungen, um die Zusammengehörigkeit der Mitarbeitenden im Hause zu fördern.

Mieterwechsel

Per Ende Juli 2019 ist der Interverband für Rettungswesen aus dem Haus der Kantone ausgezogen. Drei Büroräume, die dadurch frei wurden, konnten an andere Konferenzen im Haus vermietet werden.

Internetauftritt

Der Internetauftritt des Hauses der Kantone wurde auf Mitte September 2019 erneuert. Die zweisprachige Internetseite (www.haus-der-kantone.ch) enthält zum einen Informationen zur Geschichte und den Organisationen im Haus. Für die interne Kommunikation verfügt sie zudem über einen geschlossenen Bereich (CUG) mit Informationen für die Mitarbeitenden im Haus der Kantone. Im CUG-Bereich können Mitarbeitende ausserdem Sitzungszimmer reservieren.

Institut für Föderalismus (IFF)

Seit über 35 Jahren arbeitet die ch Stiftung mit dem Institut für Föderalismus (IFF) der Universität Freiburg zusammen. Neben Basisleistungen übernimmt das IFF dabei besondere Leistungen zuhanden der Stiftung und der Kantone. Die Basisleistungen umfassen das Föderalismusmonitoring des IFF und die Mitwirkung am Föderalismusmonitoring der ch Stiftung. Ausserdem gibt das IFF zweimal jährlich einen Newsletter heraus, dessen Themen jeweils mit der ch Stiftung koordiniert werden. Der Institutsrat des IFF wird vom Präsidenten der ch Stiftung geleitet, und zwei bis drei Mitglieder des Institutsrats werden jeweils vom Stiftungsrat der ch Stiftung gewählt.

2019 hat die ch Stiftung das IFF mit der Planung und Durchführung eines Grundlagenseminars zum schweizerischen Föderalismus beauftragt und gleichzeitig eine Begleitgruppe mit dem Bund, dem Städte- und dem Gemeindeverband gebildet. Ziel ist es, Basiswissen über den Föderalismus zu vermitteln. Zielgruppen sind Verwaltungsmitarbeitende, Parlamentsmitglieder und Medienschaffende. Ab Januar 2021 soll das Grundlagenseminar Föderalismus im Rahmen einer dreijährigen Pilotphase angeboten werden.

Konferenz der Kantonsregierungen (KdK)

Seit 1993 führt die ch Stiftung das Sekretariat der Konferenz der Kantonsregierungen (KdK). Die KdK veröffentlicht einen eigenen Jahresbericht.

Mehr Informationen unter www.kdk.ch

STIFTUNGSRAT & LEITENDER AUSSCHUSS

Zusammensetzung

Der Stiftungsrat ist das oberste Organ der ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit (ch Stiftung). Jeder Kanton hat darin mit einer Regierungsvertreterin oder einem Regierungsvertreter Einsitz. Die laufenden Geschäfte werden durch den Leitenden Ausschuss vorbereitet. Dieser besteht aus mindestens sieben Mitgliedern des Stiftungsrats unter Berücksichtigung der Sprachregionen.

Der Präsident der ch Stiftung sowie die Mitglieder des Leitenden Ausschusses werden vom Stiftungsrat für eine Amtsdauer von jeweils zwei Jahren gewählt. 2019 gehörten dem Leitenden Ausschuss folgende Mitglieder an:

- Staatsrat Pascal Broulis (VD), Präsident
- Regierungsrätin Heidi Z'graggen (UR),
Vizepräsidentin
- Regierungsrat Benedikt Würth (SG)
- Regierungspräsident Christian Amsler (SH)
- Staatsrat Paolo Beltraminelli (TI)
(bis April 2019)
- Staatsrat Manuele Bertoli (TI)
(ab Oktober 2019)
- Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann
(BS)
- Staatskanzlerin Danielle Gagnaux-Morel (FR)

Versammlung

Die Stiftungsratsversammlung fand am 9. Januar 2019 in Interlaken statt. Der Leitende Ausschuss traf sich am 6. Juni und am 21. November 2019 in Bern zu je einer Sitzung.

GESCHÄFTSSTELLE

Personelles

Am 31. Dezember 2019 betrug der Personalbestand der gesamten Organisation 32 Mitarbeitende mit einem Arbeitspensum von insgesamt 26,5 Vollzeitstellen. Die ch Stiftung bietet jeweils zwei Praktikumsstellen an für Lehrabgängerinnen und -abgänger aus der Westschweiz oder dem Tessin im administrativen Bereich sowie ein wissenschaftliches Praktikum im Bereich KdK.

Eine Mitarbeiterin durften im Berichtsjahr ihr Dienstjubiläum feiern:

- Silvia Mitteregger, Programmleiterin Premier Emploi, 30 Jahre

Die personelle Besetzung der Geschäftsleitung präsentiert sich per 31.12.2019 wie folgt:

- Roland Mayer: Geschäftsführer /
Leiter Bereich KdK/Aussenpolitik
- Thomas Minger: Stv. Geschäftsführer /
Leiter Bereich KdK/Innenpolitik
- Nicole Gysin: Chefin Kommunikation /
Stv. Leiterin Bereich KdK/Innenpolitik
- Philipp Schori: Leiter Bereich ch Stiftung
- Monika Zanon: Leiterin Zentrale Dienste

Finanzen

Im Jahresbericht 2019 werden die Jahresrechnung 2018 und 2019 veröffentlicht. Bei den publizierten Zahlen handelt es sich um eine gekürzte Darstellung. Der Revisionsbericht bezieht sich auf die umfassende Jahresrechnung.



**Die Geschäftsleitung der ch Stiftung:
Roland Mayer, Nicole Gysin, Monika Zanon,
Thomas Minger, Philipp Schori
(von links nach rechts)**

Erfolgsrechnung

	Rechnung 2019	Budget 2019	Rechnung 2018
Kantonsbeiträge	4'416'629	4'417'000	4'403'904
Seminarbeiträge	261'000	257'000	271'800
Ertrag Dienstleistungen	204'881	178'000	179'013
Beitrag seco	318'819	310'400	283'871
Beiträge KID	152'387	150'000	147'602
Beiträge TK	268'325	300'000	300'383
Beitrag Oertli-Stiftung	46'534	51'600	45'000
Beiträge Veranstaltungen	56'656	60'000	22'725
übrige Einnahmen	97'487	115'000	95'224
Ertrag	5'822'718	5'839'000	5'749'522
Personalaufwand	3'456'838	3'818'900	3'526'794
Mandate, Honorare	573'408	237'500	316'863
Miete	606'062	641'000	615'370
Verwaltung	349'033	315'500	286'334
Organe, Ausschüsse	19'716	17'000	16'618
Betriebsaufwand	1'548'219	1'211'000	1'235'185
Anlässe	192'591	203'000	200'539
Geschäftsstelle KID	152'387	150'000	147'602
Projekte ch Reihe	133'922	146'600	98'109
Gruppen, Organisationen KdK	53'864	83'000	82'030
Projekte KdK	–	80'000	87'163
Tripartite Konferenz	88'325	120'000	120'383
Beitrag Föderalismusinstitut	100'000	100'000	100'000
Kurse / Beiträge Praktikanten PE	79'138	101'000	85'174
Projekte und Beiträge	800'227	983'600	921'000
Aufwand	5'805'284	6'013'500	5'682'979
Betriebsergebnis	17'434	-174'500	66'543
Finanzergebnis	30	–	334
Verwendung Ergebnis	–4'398	80'000	–45'146
Jahresergebnis	13'066	-94'500	21'731

Erfolgsrechnung

Übersicht nach Bereichen

Bei den publizierten Zahlen handelt es sich um eine gekürzte Darstellung.
Der Revisionsbericht bezieht sich auf die umfassende Jahresrechnung.

	Rechnung 2019		Rechnung 2018	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
Betrieb ch Stiftung	937'375	941'358	906'103	907'200
ch Regierungs-Seminar	254'239	261'000	253'706	271'800
Betrieb Haus der Kantone	543'752	546'650	533'937	537'000
Projekt Premier Emploi	318'819	318'819	283'871	283'871
Projekt ch Reihe	187'395	186'819	150'232	149'709
Konferenz der Kantonsregierungen	3'568'102	3'568'102	3'568'102	3'600'276
Ertragsüberschuss	13'066	–	21'731	–
Aufwandüberschuss	–	–	–	–
Total	5'822'748	5'822'748	5'749'856	5'749'856

Bilanz

	31.12.2019	31.12.2018
Aktiven		
Umlaufvermögen	5'821'195.00	5'511'433.11
Flüssige Mittel	2'424'917.30	4'712'915.41
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	698'096.17	664'650.63
Übrige kurzfristige Forderungen	2'602'645.80	72'905.67
Festgelder	2'600'000.00	0.00
Monitoring Geschäftsdatenbank	0.00	17'314.51
AXA Winterthur (BVG)	0.00	41'988.70
Guthaben Sozialversicherungen	2'645.80	2'411.55
HdK: Erneuerungsfonds	0.00	11'190.91
Aktive Rechnungsabgrenzungen	95'535.73	60'961.40
Anlagevermögen	781.00	781.00
Finanzanlagen	780.00	780.00
Sachanlagen	1.00	1.00
Total Aktiven	5'821'976.00	5'512'214.11
Passiven		
Kurzfristiges Fremdkapital	3'399'260.07	3'102'564.58
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	628'382.23	645'542.48
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	1'604'520.67	1'508'621.65
KdK	1'370'800.36	1'366'402.50
Kontokorrente	78'659.88	66'984.95
Forderungen Sozialversicherungen u.a.	5'650.40	2'406.60
Monitoring Geschäftsdatenbank	42'692.94	0.00
Guthaben Betrieb HdK	72'827.60	72'827.60
HdK: Erneuerungsfonds	33'889.49	0.00
Passive Rechnungsabgrenzungen	293'887.30	298'226.95
Kurzfristige Rückstellungen	872'469.87	650'173.50
Langfristiges Fremdkapital	0.00	0.00
Eigenkapital	2'422'715.93	2'409'649.53
Total Passiven	5'821'976.00	5'512'214.11

Anhang zur Jahresrechnung

Rechtsform und Organisation

Bei der ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit handelt es sich um eine Stiftung im Sinne von Art. 80 ff. ZGB mit Sitz in Bern. Gemäss Stiftungsurkunde vom 9. Januar 2019 sind statutarisch folgende Organe eingesetzt:

- **Stiftungsrat**
Mitglieder: Regierungsvertreter/innen der 26 Kantone
Präsident: Pascal Broulis (VD)
- **Leitender Ausschuss**
Mitglieder: 7 Stiftungsmitglieder
Vorsitz: Pascal Broulis (VD)
Revisionsstelle: Von Graffenenried AG Treuhand
- **Geschäftsstelle**
Geschäftsführer: Roland Mayer

Rechnungslegungs- und Bewertungsgrundsätze

Die Buchführung erfolgt in Übereinstimmung mit dem Schweizerischen Obligationenrecht.

Gesetzliche Angaben gemäss Art. 959 c Abs. 1 und 2 des Obligationenrechts

	2019	2018
Eventualverpflichtungen	keine	keine
Eigentumsbeschränkungen	keine	keine
Leasingverbindlichkeiten	keine	keine
Verbindlichkeiten gegenüber Vorsorgeeinrichtungen	keine	keine
Wesentliche Beteiligungen	keine	keine
Nettoauflösung von Wiederbeschaffungsreserven und stillen Reserven	keine	keine

Erklärung über Vollzeitstellen

Die Anzahl der Vollzeitstellen liegt im Jahresdurchschnitt nicht über 250.



VON GRAFFENRIED
TREUHAND

**Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat der
ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit, Bern**

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit für das am 31. Dezember 2018 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. Die eingeschränkte Revision der Vorjahresangaben ist von einer anderen Revisionsstelle vorgenommen worden. In ihrem Bericht vom 13. April 2018 hat diese eine nicht modifizierte Prüfungsaussage abgegeben.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem Gesetz und der Stiftungsurkunde entspricht.

Bern, 12. April 2019 zuw/stn

Von Graffenried AG Treuhand

Peter Geissbühler
dipl. Wirtschaftsprüfer
Zugelassener Revisionsexperte

Michel Zumwald
dipl. Wirtschaftsprüfer
Zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor

Beilage:
Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)

Von Graffenried AG Treuhand
Waaghausgasse 1, Postfach, CH-3001 Bern, Tel. +41 31 320 56 11, Fax +41 31 320 56 90



VON GRAFFENRIED
TREUHAND

**Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat der
ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit, Bern**

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit für das am 31. Dezember 2019 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem Gesetz und der Stiftungsurkunde entspricht.

Bern, 14. April 2020 zuw/stn

Von Graffenried AG Treuhand

Michel Zumwald
dipl. Wirtschaftsprüfer
Zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor

Toni Schlegel
dipl. Wirtschaftsprüfer
Zugelassener Revisionsexperte

Beilage:
Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)

Von Graffenried AG Treuhand
Waaghausgasse 1, Postfach, CH-3001 Bern, Tel. +41 31 320 56 11, Fax +41 31 320 56 90



**«J'aimerais des vacances
près du feu et loin d'ici,
et Bruno aimerait des
vacances sans alcool.»**

«Ich wünsche mir einen
Urlaub mit Feuer und Ferne,
und Bruno wünscht sich
einen Urlaub ohne Alkohol.»

Der erste Satz aus Julia Webers Buch «Immer ist alles schön»/«Tout est toujours beau». Aus dem Deutschen übersetzt von Raphaëlle Lacord. Eine Übersetzung aus der ch Reihe 2019, erschienen bei Éditions de l'Aire, Vevey.

**Herausgeberin:
ch Stiftung
für eidgenössische
Zusammenarbeit**

Haus der Kantone
Speichergasse 6
Postfach
CH-3001 Bern
Tel +41 32 320 16 16
info@chstiftung.ch
www.chstiftung.ch

Impressum

Layout: Terminal8, Design & Web, Bern
www.terminal8.ch

Genehmigung Jahresbericht

Der Stiftungsrat hat den Jahresbericht an seiner Sitzung vom 26. Juni 2020 verabschiedet.